

Vor der Gedenkfeier auf dem Fliegerhorst der Bundeswehr in Penzing

## Oberst brüskiert NS-Widerstandskämpfer

Standortleiter Korth weigert sich, ehemalige KZ-Häftlinge zu empfangen

Von Thies Marsen

**Landsberg** – Rund 350 Häftlinge trafen am 14. Juli 1944 aus dem Konzentrationslager Dachau auf dem Gelände des Fliegerhorstes Penzing bei Landsberg ein. Die Widerstandskämpfer aus ganz Europa, vornehmlich Franzosen, wurden in der Turnhalle auf dem Gelände untergebracht. Unter Aufsicht der SS mußten sie die durch Bombenabwürfe zerstörten Start- und Landebahnen instandsetzen. Bis das Lager am 15. April 1945 evakuiert wurde, waren insgesamt 647 Menschen in das „SS-Arbeitslager Landsberg“ deportiert worden. Viele von ihnen wollen nun – 50 Jahre nach ihrer Befreiung – an einer Gedenkveranstaltung am 1. Mai teilnehmen, die von der „Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert“ organisiert wird.

Die Erlaubnis, den Fliegerhorst zu besuchen und auf dem Gelände zu fotografieren, erteilte die Führung des Luftgeschwaders 61 ohne weiteres. Aber einen offiziellen Empfang durch Repräsentanten der Bundeswehr, wie ihn die Bürgervereinigung und der Vizepräsident der französischen Vereinigung ehemaliger KZ-Häftlinge „Amicale des Anciens de Dachau“, Marcel Miquet, angeregt haben,

lehnte der Standortälteste, Oberst Rolf Korth, ab. Außerdem sprach er sich gegen eine Gedenktafel aus, die auf dem Gelände des Fliegerhorsts an die Ereignisse und Leiden der ehemaligen KZ-Häftlinge erinnern soll.

Mit seiner Weigerung folgt Korth offenbar der offiziellen Position des Bundesverteidigungsministeriums. „Nicht die Bundeswehr hat die Rechtsnachfolge der Wehrmacht angetreten, sondern die Bundesrepublik“, erklärt Pressesprecher Jochen Both. Für Gedenkfeiern sei somit das Bundeskanzleramt zuständig. Both: „Die Bundeswehr wird sicher nicht als Gastgeber auftreten.“ Außerdem habe die Landsberger Bürgervereinigung diese Aufgabe übernommen.

Ein Interview des Bayerischen Rundfunks mit dem Penzinger Oberst stößt jedoch auch im Bonner Ministerium auf Unbehagen. „Es haben hier eine bestimmte Anzahl von gefangenen Widerstandskämpfern in verhältnismäßig guten Konditionen in einem SS-Gefangenenlager gelebt und haben hier gearbeitet“, hatte Korth im Hörfunk gesagt. Der Oberst weiter: „Was bitte gibt es da zu gedenken?“ Für den Oberst sind Widerstandskämpfer schlicht „Partisanen und nicht Soldaten,

die in offenem Kampf unseren Truppen gegenüberstanden“. Auch sonst hat der Standortälteste seine eigene Meinung im Umgang mit der Vergangenheit: „Ich denke meinerseits nicht nur an die Gefühle dieser französischen Widerstandskämpfer, sondern auch an die Gefühle beispielsweise deutscher Ehefrauen, deren Männer nicht zurückgekommen sind, weil sie aus dem Hinterhalt von einer Widerstandskugel getroffen wurden.“

Der Pressesprecher des Lufttransportgeschwaders 61, Major Christian Gibs, hält Korths Ausdrücke für „nicht geschickt gewählt“. Er betont jedoch: „Grundsätzlich gibt es zu den Aussagen nichts zu ergänzen.“ Die Bürgervereinigung ist über die Äußerungen von Oberst Korth entsetzt und empfindet sie als „Affront“ gegenüber den 250 französischen Gästen, die zur Gedenkfeier erwartet werden.

„Falls er das so gesagt hat, muß ich das als unglücklich bezeichnen“, erklärt Jochen Both, Pressesprecher des Ministeriums. Vor einer endgültigen Bewertung soll Korth noch persönlich befragt werden. Derzeit befindet sich der Oberst jedoch auf einem Lehrgang in den USA. Er werde auch am 1. Mai nicht auf dem Fliegerhorst anwesend sein.